

Es gilt das gesprochene Wort!

TOP 34 – Berufliche Situation von Frauen im ländlichen Bereich

Dazu sagt für die frauenpolitische Sprecherin
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

Irene Fröhlich:

Nr. 077.04 / 20.02.2004

Frauen sind durch den Strukturwandel im ländlichen Raum doppelt betroffen

Ich möchte die für mich zentrale Aussage des vorliegenden Berichtes meiner Rede voran stellen. Frauen sind durch den Strukturwandel im ländlichen Raum doppelt betroffen. Dies wird niemanden unter Ihnen verwundern – genauso wenig wie mich - allerdings ist diese besondere Betroffenheit nicht durchweg negativ.

Frauen im ländlichen Raum leiden unter der Krise der Landwirtschaft als Ehefrauen und Töchter von Landwirten; als mithelfende Familienangehörige sind sie ganz direkt von Existenznöten betroffen. Frauen, die eigenständig einen landwirtschaftlichen Betrieb betreiben, werden deutlich härter von Rentabilitätsgrenzen getroffen, da sie durchweg kleine Höfe betreiben. Und Frauen können in den seltensten Fällen – wie ihre männlichen Kollegen, auf eine Unterstützung durch einen Lebenspartner oder – partnerin mit eigenem Einkommen zurück greifen.

Aber Frauen im ländlichen Raum nutzen diese Strukturkrise in der Landwirtschaft erfreulich positiv und kreativ, indem sie der Familie einen weiteren wirtschaftlichen Spielraum öffnen:

- im touristischen Bereich durch Heuhotels, Kaffeestuben oder Ferien auf dem Bauernhof;
- im ernährungswirtschaftlichen Bereich als Direktvermarkterinnen und mit Hofläden;
- im sozialen Bereich als Beraterinnen in eigener Sache, Vermittlung von Betreuung, Pflege und anderen sozialen Dienstleistungen.

Nicht selten wird ein solches zweites Standbein letztendlich zum ersten und sichert die Existenz der gesamten Familie.

Wichtige Entwicklungen für Frauen im ländlichen Raum sind durch das Modellprojekt „Servicebörse“ des Landfrauenverbandes, die Beratungsstelle „Perspektiven für Bäuerinnen“ der Landwirtschaftskammer (ehemals „Frau und Beruf“) unter dem Dach von „Arbeit für Schleswig-Holstein“ angestoßen worden. Stetige Unterstützung leisten die Fortbildungsangebote, Existenzgründungsberatung und –hilfe durch den Landfrauenverband und die Landwirtschaftskammer.

Überraschend erfreulich ist die Aussage des vorliegenden Berichtes, dass keine frauenspezifischen Förderprogramme wegen mangelnder Nachfrage eingestellt werden mussten. Es stellt sich die Frage, ob noch mehr Angebote notwendig wären - dies ist leider im Bericht nicht zu finden!

Sehr erfreulich sehen die Finanzvolumina aus, die durch das „Agrar-Investitionsförderprogramm“, den „Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefond“ und das „Leader-Programm“ durch die EU und Land Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt werden. Bescheiden nehmen sich im Vergleich dazu die konkreten Mittel aus, die direkt für eine gezielte frauenspezifische Förderung vorgesehen und verausgabt worden sind. Weitere Zahlen, Daten und Angaben im Sinne des „Gender-Mainstreaming- Prinzips“ werden leider nicht erhoben.

Schade, wie ich meine und ein Bereich, in dem wir im Rahmen des „Gender-Mainstreaming-Konzeptes“ der Landesregierung dringend nachbessern müssen.

Aus dem Bericht gehen natürlich noch eine Vielzahl weiterer Informationen und Aussagen hervor, die über die Landwirtschaft im engeren Sinne hinaus gehen. Ich möchte an dieser Stelle einige davon kurz ansprechen, auch oder gerade weil sie keine neuen Aufschlüsse bieten, sondern voll und ganz unseren Erwartungen entsprechen.

- die Berufe Landwirt, Forstwirt, Fischwirt und Molkereifachmann sind männlich dominiert - Frauen werden Tierwirtinnen, insbesondere Pferdewirtinnen;
- LaborantInnen sind größtenteils Frauen, ErnährungswissenschaftlerInnen auch, HauswirtschaftlerInnen so gut wie ausschließlich (hier finden wir sage und schreibe 1 Mann in zehn Jahren);
- Aussagen über die qualitativen Unterschiede, die Verbleibsquote oder auch die Einkommenssituation in den einzelnen ländlichen Berufssparten finden wir nicht – ich verweise hier auf das zum „Gender-Mainstreaming“ gesagte;
- wenn es um ein Studium oder die Meisterausbildung geht, liegen ganz eindeutig wieder die Männer an der Spitze, allerdings: das agrarwissenschaftliche Studium stellt sich mit 503 Frauen zu 710 Männern erstaunlich ausgewogen dar;
- weniger erstaunlich wiederum die Promotions- und Personalstrukturen: an Fachhochschulen und Universitäten dominieren ganz eindeutig Männer die Lehre - auch in der weiblichen Ökotrophologie!
- obwohl auf der Ebene der wissenschaftlichen Mitarbeit noch relativ viele Frauen zu finden sind, sucht man unter Dozenten und gar Professoren fast vergeblich nach Frauen;
- auch bei den fachlich qualifizierten Mitarbeitern in der Agrarverwaltung, landwirtschaftlichen Selbstverwaltung und Beratungsringen findet sich kein anderes Bild: Männer sind eindeutig in der Überzahl;
- während sich die Anzahl der männlichen Hofnachfolger von 1991 bis 1999 fast halbiert hat, ist diejenige der weiblichen Hofnachfolgerinnen nur um gut 200 gesunken –Frauen wurden schon immer nur dann in Betracht gezogen, wenn „alle Stricke reißen“ – und dies ist relativ konstant.

Der Bericht zeigt: Frauen im ländlichen Raum sind eine starke und verlässliche Säule der Entwicklung, gerade auch in der Krise. Sie schaffen mit relativ bescheidenen Mitteln, viel Eigeninitiative, Kreativität und Engagement geförderte Arbeitsplätze, sie geben sich und ihren Familien Stabilität und sie helfen maßgeblich die wirtschaftliche Existenz des gesamten Betriebes zu sichern. Ihre Einbindung in das Erfolgskonzept „Ländliche Strukturentwicklung“ (LSE) ist zu begrüßen.

Auf unserer Tour durch Eiderstedt konnten wir mit vielen interessierten Bäuerinnen nicht nur über die Probleme der Landwirtschaft reden, sondern ebenso über Kinderbetreuungskonzepte und Bildungsangebote in Kindergarten und Schule.
